

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 28

Artikel: Die Kriegslage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 28.

Basel, 9. Juli.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Kriegslage. — Zur Organisation unserer Feldartillerie. — Aus dem neuen österreichischen Exerzierreglement. — Eidgenossenschaft: Entschädigung an die Kantone für die persönliche Ausrüstung der Rekruten pro 1905. Bewilligte Kredite zur Beschaffung von Kriegsmaterial für das Jahr 1905. — Ausland: Deutschland: Kavalleriebrückengerät. Frankreich: Vereinfachung des Infanterie-Exerzier-Reglements.

Die Kriegslage.

Mit Spannung sind die Augen auch der nicht militärischen Welt auf die Entwicklung des Kriegsdramas am Westrand des Fünfschinlingebirges gerichtet, und bis zum 28. Juni deutete alles darauf hin, dass General Kuropatkin eine Schlacht bei Haitscheng oder Tatschekiao anzunehmen entschlossen sei, und nicht etwa noch in zwölfter Stunde auf Liauyang abziehe. In vier Kolonnen hatten die Truppen der Generale Kuroki, Nodzu und Oku den Kamm des Fünfschinlingebirges und des sich ihm südlich anschliessenden Hsiungyo-Shan siegreich erreicht, und zwar den Tschipalin-Dalin-Fönschülin- und Motulinpass, während die zweite Armee unter General Oku sich gleichzeitig Kaiping näherte. Auch der wichtige nördliche Motienlinpass gelangte in den Besitz der Japaner, die von ihm aus die russischen Verbindungen nördlich von Liauyang abzuschneiden beabsichtigen; es waren sämtliche Hauptübergänge über das Gebirge in den Händen der japanischen Armeen.

Es fragte sich jetzt, ob General Kuropatkin die Verteidigung an den Debouchéen jener Pässe fortsetzen und die noch getrennten Kolonnen der japanischen Armeen dort vor ihrer Vereinigung angreifen und zu schlagen suchen würde, oder ob er, nur weiteren Zeitgewinn anstrebbend, noch vor dieser Vereinigung auf Liauyang abzuziehen suche, oder aber, worauf bisher alles hindeutete, in einer Defensivstellung bei Tatschekiao oder Haitscheng oder nördlich des Orts, mit dem sehr gefährdeten Rückzug auf Liauyang in der linken Flanke, die Schlacht anzunehmen entschlossen sei. Es scheint sogar, dass ihm bei

der Nähe des Gegners der Abzug auf Liauyang nicht mehr möglich war.

Die gesamte Situation besass viel Ähnlichkeit mit derjenigen Ende Juni und Anfang Juli 1866 in Böhmen. Auch dort erstrebten zwei Heeresgruppen, und zwar die Armee des Generals Steinmetz und des Kronprinzen und die des Prinzen Friedrich Karl in einem Anmarsch, der sich von Braunau bis Rumburg über einen Raum von 120 Kilometer erstreckte, ihre Vereinigung gegen die Streitkräfte des Gegners, des Feldzeugmeisters Benedek, im böhmischen Hügellande, während das gleiche heute bei den beiden noch getrennten Heeresgruppen der ersten und dritten japanischen Armee (der Takuschan-Armee) unter Kuroki und Nodzu, und derjenigen der zweiten japanischen Armee unter General Oku, der Fall war. Auch die Breite des japanischen Anmarschgebietes war fast dieselbe; denn sie betrug von Kaiping bis zum Motienlinpass ungefähr 110 Kilometer Luftlinie. Auch die getrennten preussischen Heeressäulen waren 1866 von etwa gleicher Stärke wie jetzt die der Japaner, nämlich je ein Armeekorps, während die von Kuropatkin auf acht bis neun Divisionen und einige Reservebrigaden geschätzten Japaner auf den fünf Anmarschlinien ebenfalls etwa je zwei Divisionen stark gewesen sein dürften. 1866 glückte es Benedek, wenigstens eine der preussischen Kolonnen, das erste Armeekorps, beim Debouchieren bei Eypel zu schlagen, und vorübergehend ins Gebirge zurückzuwerfen. Die Gebirgspässe selbst hatte er — eine von Vielen getadelte Unterlassung — nicht verteidigt. Wenn der österreichische Feldherr damals nach erfolgreichem Austritt des Gegners aus den Pässen die

Schlacht bei Königgrätz, ungeachtet vieler dagegen geltend zu machender Einwände, annahm, so hatte er dabei seine Rückzugslinie wenigstens unmittelbar hinter sich, und boten die Festung Königgrätz und der Elbabschnitt immerhin einige Unterstützung. Für General Kuropatkin aber lag und liegt der Rückzug in der linken Flanke, und wenn er daher auf seinem linken Flügel nicht siegte, so würde ihm der Rückzug nach Liauyang abgeschnitten und würde er zu dem gefährlichen Rückzug und Umweg über das Hindernis des Hun-ho- und des unteren Taitzeho-Flusses gezwungen. Immerhin aber könnten die besonderen örtlichen Verhältnisse und namentlich die inzwischen erlangte numerische Stärke und das Streben, nicht die gesamte südliche Mandschurei vom Golf von Liautung bis Liauyang ohne Kampf aufzugeben, die Annahme einer Schlacht bei Haitscheng oder nördlich dieser Stadt, und selbst ein offensives Vorgehen rechtfertigen.

Das X. russische Armeekorps ist ganz auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen, und wird höchstwahrscheinlich mit dem Gros bereits Liauyang erreicht haben, da auch das XVII. Korps bereits bis Mitte Juli in der Mandschurei angelangt sein soll. Die mandschurische Armee Kuropatkins besteht, der offiziellen Kriegsgliederung zufolge, aus nicht weniger wie 10 Infanterie-Divisionen, und zwar aus der 1., 3., 5., 6. und 9. ostsibirischen Schützendivision (die 4. und 7. stehen in Port Arthur und eine 8. in Wladiwostok), ferner aus der 1. bis 3. sibirischen Infanterie-Division und je einer Brigade der 31. und 35. Division und aus der sibirischen Kavallerie-Division, der orenburgischen Kosakendivision und der Transbaikal-, Ural- und Ussuri-Reiterbrigade und 5 Pionier- und Sappeurbataillonen. Dazu kommt nunmehr das X. Armeekorps mit zwei Divisionen, so dass sich die Gesamtzahl der Divisionen auf 11 und 2 Kavallerie-Divisionen und 3 Kavallerie-Brigaden, und somit 132 Bataillone und 84 Eskadrons stellt. Dies gibt inklusive Pioniere etc. eine Streitermasse von etwa 150,000 Mann. 30,000 Mann Grenzwachen und 10,000 Mann Eisenbahntruppen sichern überdies die Eisenbahn.

Die drei japanischen Armeen werden auf eine Stärke von acht bis neun Divisionen und einigen Reservebrigaden veranschlagt. Die japanischen Divisionen sind — inzwischen zweifellos aus ihren starken Depots komplettiert — je 14,000 Mann stark. Dies ergibt für neun Divisionen 126,000 Mann, und rechnet man etwa fünf Reservebrigaden zu je 6000 Mann hinzu: 156,000 Mann. Dazu kommen zwei selbständige Kavallerie- und zwei Artilleriebrigaden von je 18 Batterien. Die drei japanischen

Armeen würden somit in Summa etwa 160,000 Mann stark sein. Das numerische Kräfteverhältnis wäre daher ziemlich gleich. Allein die Japaner verfügen über eine Überlegenheit von etwa 146 Geschützen, da sie je sechs Batterien pro Division, die Russen dagegen nur vier haben, und erstere überdies die 36 Batterien der beiden selbständigen Artilleriebrigaden. Die Überlegenheit der Russen um 2½ Kavallerie-Divisionen — die 2. Kavalleriedivision General Rennenkampf steht im Nordosten Saimatsis — gleicht jenen gewichtigen Überlegenheitsfaktor jedoch keineswegs aus, so dass die Chancen numerisch, namentlich an Feuerkraft, für die Japaner weit günstiger ständen.

Ob die traditionelle, aus mannigfachen Kriegen resultierende Kriegserfahrung russischer Heerführung den zwar nur 1894 in einem grösseren Kriege gegen einen minderwertigen Gegner bewährten, dagegen in sorgfältiger Friedensschulung und Kriegsvorbereitung den Russen zweifellos überlegenen japanischen Heerführern gegenüber, jene Chancen auszugleichen vermöchte, müsste der Erfolg lehren. Gelänge dies General Kuropatkin nicht, so büsste er damit sein Prestige und das schon sehr erschütterte des russischen Heeres vollends ein.

Am 27. Juni waren die Japaner auf ihrer gesamten Linie von Saimatsi bis in die Gegend Hsiungyetschöngs offensiv vorgegangen, am wichtigen Fünshilinpass schon 2 Tage früher, und hatten sich auch nach ernsten Kämpfen, namentlich am Dalinpass und am Fünshilinpass, wo 27 russische Bataillone beteiligt waren, in den Besitz der Pässe gesetzt. Da gingen einer Meldung des deutschen Kriegsberichterstatters im russischen Hauptquartier, Oberst Gädke, aus Haitscheng vom 30. Juni zufolge, am 28. Juni 40 russische Bataillone unter General Kuropatkin selbst von Tatschekiao aus vor, und die Japaner gingen darauf überall, mit Ausnahme des Tschipalinpasses, wieder zurück. Auch der Dalinpass, gegen den der Vorstoss hauptsächlich gerichtet gewesen zu sein scheint, wurde angeblich von ihnen wieder aufgegeben. Diese Nachricht erwies sich jedoch als verfrüht, da, wie bald darauf berichtet wurde, beide Gegner nicht in genügender Stärke an den eigentlichen Pass heranzukommen vermochten, um ihn zu besetzen, da tiefer Schlamm die Fortbewegung der Geschütze und des Trains unmöglich machte. General Kuropatkin kehrte am 30. Juni nach Haitscheng zurück. Inzwischen hatte die Regenzeit seit 3 Tagen mit gewaltigen Regengüssen begonnen, die die russischen Biwaks überschwemmten und die Strassen fortan so gut wie unpassierbar machen. Nach der durch Oberst Gädke vertretenen Auffassung im russischen Haupt-

quartier scheint damit für jetzt die japanische Offensive gescheitert.

Die Nachricht vom Rückzug der Japaner aus sämtlichen von ihnen zum Teil unter ernstesten Kämpfen in Besitz genommenen Gebirgspässen, mit Ausnahme des Tschipalinpasses, 60 Kilom. nordöstlich von Kaiping, muss sehr überraschen. Sofern sie richtig ist, was der Fall zu sein scheint, so muss sie als ein plötzlicher Stillstand in der Offensive der Japaner gedeutet werden. Der gleichzeitige gemeinsame Vormarsch der Japaner am 27. Juni auf der gesamten Linie von Saimatsi im Norden bis Hsiunyetschöngs im Süden hatte klar ihre Absicht erkennen lassen, das russische Heer, sei es bei Taschitschao, Haitscheng oder Liauyang zur Schlacht zu zwingen. Ob das Vorgehen Kuropatkins am 28. Juni mit 40 Bataillonen, von dem nicht gesagt wird, ob es sich nur gegen den in den letzten Junitagen von einer japanischen Division eroberten Dalinpass oder gegen mehrere Pässe richtete, und ob überhaupt dabei gekämpft wurde, den allerseitigen Rückzug der Japaner aus den Pässen, mit der erwähnten Ausnahme, veranlasst hat, oder was wahrscheinlicher ist, die eingetretene Regenzeit, muss vorderhand offene Frage bleiben. Das gleichzeitige Zurückgehen und das Aufgeben der Pässe aber deutet darauf hin, dass nicht die russischen Bajonette, sondern die elementare Gewalt der eingetretenen Regenfälle, und damit die Unwegsamkeit der so wie so schon sehr schwierigen Gebirgswege, den Grund des Zurückgehens bildeten. Unter diesen Umständen mussten die auf der Strecke von über 100 Kilometer Luftlinie vom Motienlinpass bis in die Gegend von Kaiping bevorstehenden japanischen Einmarschkämpfe in die Ebene der Mandschurei doppelt schwierig und selbst undurchführbar erscheinen gegenüber dem den Hauptpässen bei Taschitschao, Haitscheng und Liauyang in konzentrierter Stellung vorgelagerten Gegner, denn eine Vereinigung der Armeen Okus und Kurokis ist noch nicht erfolgt, sondern nur die Fühlung ist zwischen ihnen gewonnen, die wirkliche Vereinigung kann überhaupt erst bei dem Austritt aus dem Gebirge erfolgen und der weitere Vormarsch daher aufgegeben werden. Jedoch sollen sich die Japaner neuerdings wieder in Besitz des Motienlin-, Motulin- und Lankolin-Passes befinden und bei Hsiuyen 50,000 Mann stehen haben. Es ist möglich, dass man japanischerseits den Eintritt der Regenzeit später vermutete, da der neuernannte Höchstkommmandierende, Marschall Oyama, erst am 6. Juli Tokio verliess und sich auf den Kriegsschauplatz begab, und in der Tat soll die Regenzeit unvermutet früh eingetreten sein. Hindert aber die nunmehr begonnene Regenzeit die Operationen wirklich in dem hohen

Masse, wie dies allgemein als feststehend gilt so dürfte man sich vorderhand bei beiden Gegnern auf eine Art Winterquartierperiode der Untätigkeit in grösseren Unternehmungen, von etwa sechswöchentlicher Dauer gefasst zu machen haben, die jedoch für beide Teile einen schlimmeren Feind zu bergen vermag, wie selbst die hartnäckigsten Kämpfe, und zwar den der Epidemien. Nach russischen Berichten sollen solche ja schon bei den Japanern ausgebrochen sein, währenddem sie selbst besondere Anti-Epidemie- und Verseuchungskolonnen mobil gemacht haben und daher die Seuchen weniger fürchten müssen.

Auch die Belagerung Port Arthurs muss unter der Regenzeit empfindlich leiden, da dieselbe die Belagerungsarbeiten, wie Batteriebau und Laufgräbenanlage etc. erschwert und für die Belagerer, die sich erst dürftigen Schutz durch ungesunde Erddeckungen und in dem baumlosen Lande schwierig zu erlangende Holzbaracken etc. verschaffen müssen, weit nachteiliger ist, wie für die über zweckmässige Unterkunft verfügenden Belagerten.

Tritt jetzt ein 1½-monatlicher Stillstand — wenn auch nicht in der Belagerung Port Arthurs — so doch in den grösseren Feldoperationen in der Mandschurei ein, so kommt derselbe allein den Russen zugute, da sie, dank der Arbeiten des Fürsten Chilkow zur Steigerung der Bahnleistung fortan auf etwa 3000 Mann täglich aus der Heimat eintreffender Truppen und somit in 6 Wochen auf einen Zuzug von 126,000 Mann rechnen können, eine Anzahl, die etwa der Gesamtstärke des zum grossen Teil noch unterwegs befindlichen XVII. Armeekorps und der des I., sowie des V. und VI. sibirischen Armeekorps entspricht, deren Mobilmachung bereits begonnen hat. So wenig taktische Erfolge General Kuropatkin auch bisher zu verzeichnen hatte, so würde er, wenn jene Pause in den grossen Operationen tatsächlich eintritt, den wichtigen operativen Erfolg erzielt haben, im Besitz der Ebene der Mandschurei geblieben zu sein, in der sich, in Anbetracht ihrer grossen Fruchtbarkeit, eine 150,000 — 200,000 Mann starke Armee sehr wohl selbst zu erhalten vermag und inzwischen Vorräte für eine weit stärkere Truppenzahl herangeführt und aufgespeichert werden können.

Unsere vorstehenden Darlegungen beruhen auf dem, was vom Kriegsschauplatz berichtet worden ist; sofern diese Angaben über den Stillstand oder gar das Zurückgehen der japanischen Operationen zutreffend sind und ebenso auch die über den Beginn der Regenperiode und ihre unausweichliche Wirkung auf die Kriegsoperationen, so dürften unsere Schlussfolgerungen zutreffen.

Dagegen aber hat die Anlage der bisherigen Operationen der Japaner, überhaupt ihr ganzes Handeln den Beweis geleistet, dass sie alle Faktoren würdigen und dieselben nach ihrem realen Wert in ihre Rechnungen einsetzen. Es darf daher gar nicht angenommen werden, dass sie bei Anordnung ihres Vormarsches nicht daran gedacht haben, dass in dieser Zeit — ob einige Tage früher oder später ist von geringer Bedeutung — die Regenperiode eintritt, und dass, wenn diese allen grösseren Unternehmen eine vorläufige Grenze zieht, solches nur ihrem Gegner zugute kommt und zwar in einem Umfange, der grösser als ein taktischer Sieg ist. — Unter diesen Umständen können wir gar nicht anders als glauben, dass die Japaner trotz der Regenperiode und dem, was über ihren Einfluss berichtet wird, ihre Operationen fortsetzen werden, im übrigen berechtigen auch alle neuesten Depeschen zu dieser Annahme. — Sollte sie aber nicht zutreffen, so könnten wir nur dann glauben, dass die Regenperiode sie zum Anhalten wider Willen gezwungen hat, wenn die planvolle Korrektheit ihres Aufmarsches und Vormarsches mehr Zeit in Anspruch genommen hätte, als dafür vorgesehen worden war.

Zur Organisation unserer Feldartillerie.

III.

1) Die Munition.

A. Geschossarten. Man darf wohl sagen, dass heute allgemein das Schrapnell als das wirkungsvollste Geschoss gegen offene lebende Ziele angesehen wird. Diese Geschossart hat nach dem Kriege 1870/71 die eingehendste Beachtung der Konstrukteure und Taktiker gefunden und besitzt heute als Bodenkammerschrapnell konstruktiv einen möglichst vollkommenen Aufbau.

Die elementare Wirkung des Schrapnells gegen lebende Ziele besteht in der Durchschlagskraft seiner Füllkugeln in ihrem Fluge vom Sprengpunkte an. Diese Durchschlagskraft muss so gross sein, dass jedes getroffene lebende Ziel eine dasselbe ausser Gefecht setzende Verwundung erhält. Diese Anforderung bedingt ein minimales Gewicht, ein minimales Kaliber und eine minimale Auftreffgeschwindigkeit der treffenden Kugeln.

Die Flugweite der Füllkugel vom Sprengpunkte bis zum Aufschlag auf den Boden muss möglichst gross und die Flugbahn der Füllkugeln soll möglichst rasant sein, um dadurch eine grosse Tiefenwirkung zu erhalten. Das wird um so mehr erreicht, je weniger die Kugel in ihrem Fluge durch die Überwindung des Luftwiderstandes an Geschwindigkeit verliert; was

die Verwendung eines Kugelmateri als von möglichst grossem spezifischen Gewichte erfordert.

Heute wird allgemein das Hartblei zur Herstellung der Füllkugel verwendet. Füllkugeln aus Stahl würden wegen ihrem bedeutend geringeren spezifischen Gewicht in der Tiefenwirkung bedeutend den Hartbleikugeln nachstehen und kann daher im Ernste nie daran gedacht werden, Stahlkugeln zur Schrapnellfüllung zu verwenden.

Die Gesamtwirkung der Füllkugeln eines Schrapnells bildet die Wirkung des einzelnen Schrapnellgeschosses. Im Sprengpunkte des Geschosses werden die einzelnen Füllkugeln frei und bewegt sich jede in einer ihr zukommenden Flugbahn. Diese wird bestimmt durch die Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung, sowie durch die Rotationsgeschwindigkeit des Schrapnells im Momente der Geschossexplosion. Die Flugbahn der einzelnen Kugel weicht seitlich nun um so mehr von der Flugbahn des Geschosses ab, je grösser im Moment der Explosion die Rotationsgeschwindigkeit im Verhältnis zur Geschossgeschwindigkeit ist und je weiter im Schrapnell die Kugel von der Geschossaxe entfernt gelagert war. Die sämtlichen Flugbahnen aller Füllkugeln liegen so in einem kegel- oder besser hornartigen Raume, dessen Spitze im Sprengpunkte liegt und der sich nach vorn erweitert. Der Schnitt dieses Streukegels mit dem Boden gibt die von allen Kugeln getroffene Bodenfläche an und bezeichnet so den Raum, innerhalb dem lebende Ziele getroffen werden können. Je dichter die einzelnen Treffpunkte der Füllkugeln bei einanderliegen, um so grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein lebendes Ziel getroffen wird. Da nun aber ein Treffer genügt, um ein solches Ziel ausser Gefecht zu setzen, so braucht diese Trefferdichte nur so gross zu sein, dass dies erreicht wird. Ferner ist klar, dass um so mehr Ziele getroffen werden können, je grösser die Trefffläche und die Rasanzen der einzelnen Füllkugelflugbahn ist. Dies führt aber wieder zu einer möglichst grossen Kugelzahl, d. h. zu einem möglichst schweren Geschosse selbst. Bei einem bestimmten Kaliber kann jedoch das Geschoss, sowohl aus Gründen der innern wie der äusseren Ballistik, nicht länger als zirka $3\frac{1}{2}$ Kaliber gemacht werden, um den grössten Nutzeffekt sowohl relativ in Bezug auf sein Gewicht als wie absolut in Bezug auf die Wirkung am Ziel zu erhalten. Man ist daher bei jedem Kaliber an eine maximale Kugelzahl gebunden und die effektive Kugelzahl ist somit bedingt durch die Wahl der Grösse der einzelnen Hartbleikugeln. Da das Beschiessen eines Zieles dariu besteht, den Streukegel der Füllkugeln über das Ziel zu legen, so wird sich die Durchführung rascher und einfacher gestalten, wenn ein